



Gottlieb Welté

Herkules erhält die Äpfel der Hesperiden, wohl 1770er Jahre (vor 1780)

Pr640 / M390 / Kasten 16



Gottlieb Welté

Diana und Endymion, wohl 1770er Jahre (vor 1780)

Pr641 / M379 / Kasten 16





Gottlieb Welté

Mainz 1749-1792 Gut Loal bei Hagers [heute Lohu bei Hageri, Estland]

Der Sohn und Schüler des Mainzer Malers Anton Welté (gest. 1765) besuchte die Kurfürstliche Zeichenakademie in Mainz, bevor er um 1774/75 in der Werkstatt des Frankfurter Landschaftsmalers → Christian Georg Schütz d. Ä. arbeitete und dessen Werke staffierte. Gottlieb Welté schuf zur gleichen Zeit auch eigene Genregemälde sowie Zeichnungen und Druckgraphik mit grazilen Figuren nach französischem Vorbild. Noch vor dem Jahr 1780 verließ er seine Heimat, um auf Einladung des Fürsten Grigori Alexandrowitsch Potjomkin nach St. Petersburg zu ziehen. Ab 1781 lebte der Maler auf verschiedenen Gütern im heutigen Estland, wo er Wandmalereien schuf, ansonsten jedoch sein Leben als Lehrer und Wandermusikant fristete.

Werke im Prehn'schen Kabinett

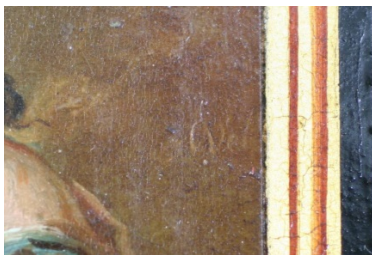
Pr640, Pr641, Pr658ab, Pr729ab

Literatur

Thieme/Becker, Bd. 35 (1942), S. 364f.; Hellermann 2007; AK Tallinn/Mainz 2007; Hellermann/Untera 2017

Bezeichnung (Pr640)

Signiert m. r. in Ocker: „Wel[te ?]“ (wohl beschnitten)



© Historisches Museum Frankfurt

Technologischer Befund (Pr640)

Ölhaltige Malerei auf Papier, auf Nadelholz
H.: 8,3 cm; B.: 5,6 cm; T.: ca. 0,05 cm

In auf Nadelholztafel geklebten Passepartoutkarton montiert, dessen Ausschnitt zuvor mit Ölvergoldung gerahmt und mit rotbraunem Lack abschattiert; der umgebende Font mit dunkelgrauer (?) Farbe eingetönt.

Ein Brett, vertikaler Faserverlauf, rückseitig mit ausgebrochenen Holzspänen (gespalten?), allseitig beschnitten.

H.: 11,2 cm; B.: 7,5 cm; T.: max. 0,6 cm

Grüngraue Grundierung mit streifigem Auftrag, darauf skizzenhafte Angabe der Konturen mit Metallstift. Grundierungsfarbe als Mittelton in Malerei einbezogen, mit lockerem Pinsel Hintergrund mit gelblich bis braunen Lasuren und halbtransparentem Dunkelgrau untermalt, dabei Figuren im Vordergrund ausgespart. Inkarnat, Faltenhöhen der Gewänder und Wolken mit hellen deckenden Farbtönen nass-in-nass skizzenhaft modelliert. Haare und Gesichtszüge des Herkules und der Frau mit wenigen braunen und schwarzen Strichen betont. Putten mit halbdeckender Farbe angedeutet. Vollendung der



Figuren und des Hintergrundes mit modellierenden rotbraunen Lasuren sowie Akzenten mit schwarzer und brauner Lasur.

Zustand (Pr640)

Haftung zwischen Papier und Holztafel am unteren Rand instabil. Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr640)

H.: 13,4 cm; B.: 9,3 cm; T.: 1,7 cm

Jüngerer Prehn-Rahmen: Stangenware: jA

[A.G. / A.D.]

Beschriftungen (Pr640)

Direkt auf der Rückseite des Bildträgers, schwarzer Filzstift: „640“ (um 90° nach links gedreht); Bleistift: „62[...]“ (teils überklebt); roter Filzstift: „64[?]“ (überklebt); rote Wachskreide (unleserlich)

Auf der Verklebung mit Packpapierband von 1972, rosa Buntstift: „640“; weißer Klebezettel, darauf schwarze Tusche: „P. 175“

Im Rahmenfalz, oben, schwarze Tinte (unleserlich)

Auf der Rückseite der Rahmenleiste, oben, schwarze Tinte (unleserlich), roter Wachsstift: „[...]5“; Bleistift: „640“

Auf der Außenkante des Rahmens, oben, roter Kugelschreiber: „640“; unten, blaue Tinte: „175“



© Historisches Museum Frankfurt

Bezeichnung (Pr641)

Signiert u. r. in Ocker: „Welté fe“.



© Historisches Museum Frankfurt

Technologischer Befund (Pr641)

Ölhaltige Malerei auf Papier, auf Nadelholz

H.: 8,4 cm; B.: 5,7 cm; T.: ca. 0,05 cm



Montage wie Pr640.

Ein Brett, vertikaler Faserverlauf mit Astloch, rückseitig mit ausgebrochenen Holzspänen (gespalten?), allseitig beschnitten.

H.: 11,2 cm; B.: 7,4 cm; T.: max. 0,7 cm

Technischer Aufbau und Malweise entspricht Pr640.

Zustand (Pr641)

Rückseitig Holzverlust linke obere Ecke. Papier wölbt sich am oberen und unteren Rand montagebedingt leicht auf. Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr641)

H.: 13,5 cm; B.: 9,3 cm; T.: 1,7 cm

Jüngerer Prehn-Rahmen: Stangenware: jA

[A.G. / A.D.]

Beschriftungen (Pr641)

Direkt auf der Rückseite des Bildträgers, schwarze Filzstift: „641“; Bleistift: „641“, roter Filzstift: „641“

Reste des blauen Hadernpapiers mit brauner Tinte (stark fragmentiert und unleserlich)

Auf der Verklebung mit Packpapierband von 1972, roter Buntstift: „641“; weißer

Klebezettel, darauf schwarze Tusche: „P. 180“

Im Rahmenfalz, oben, schwarze Tinte (unleserlich)

Auf der Rückseite der Rahmenleiste, oben, schwarze Tinte (unleserlich), rote Wachskreide: „80“; Bleistift: „641“

Auf der Außenkante des Rahmens, oben, roter Kugelschreiber: „641“; unten, blaue Tinte: „180“

Goldenes Pappschildchen: „P. 180. Gottlieb Welté Eudymion u. Diana.“



© Historisches Museum Frankfurt



© Historisches Museum Frankfurt

Provenienz

Unbekannt

Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 13, Nr. 379: „Welté, G. Ein mythologischer Gegenstand. b. 3¼. h. 4¾. Holz.“; Nr. 390: „Welté, G. Ein mythologischer Gegenstand. b. 3¼. h. 4¾. Holz.“

Passavant 1843, S. 30, Nr. 640: „Welté, G. Herkules. b. 3¼. h. 5¾. Holz.“; Nr. 641: „Von demselben. Diana und Endymion. b. 3¼. h. 4¾. Holz.“

Gwinner 1862, S. 327 (Sammelnennung); Parthey Bd. 2 (1864), S. 769, Nr. 1, 3; Verzeichnis Saalhof 1867, S. 31 (Wiedergabe Passavant); Lemberger 1911, S. 107; Wettengl/Schmidt-



Linsenhoff 1988, S. 74f. (mit Wiedergabe Aukt. Kat. 1829); Hellermann 2007, S. 61; Ludwig 2007, S. 318, Anm. 1487; Hellermann/Untera 2017, S. 59f.

Kunsthistorische Einordnung

Zwei mythologische Darstellungen in Form von Ölskizzen: In Pr640 erkennt man Herkules als muskulöse, links an ein Postament gelehnte Figur, in seiner Linken die geschulterte Keule. Der antike Held blickt zu einer am Boden knienden Frauengestalt herab, die ihm eine Schale mit goldfarbenen Früchten präsentiert. Im Hintergrund schwebt inmitten rötlich-brauner Wolken ein sich umarmendes Paar von Putten oder Eroten. In Pr641 schläft vor angedeuteter Landschaft der Hirte Endymion am Boden, während Diana, gekennzeichnet durch die Mondsichel, den Busen aufreizend entblößt auf Wolken herabschwebt und auf den schönen Jüngling deutet. Zwei sich gerade annähernde Putti deuten die daraufhin folgende erotische Verbindung beider an.

Das letztgenannte Bild folgt einer in der Barockmalerei weit verbreiteten Ikonographie der Geschichte von Diana und Endymion, überliefert nach antiken und neuzeitlichen Quellen.¹ Hierfür können in der Malerei der Frankfurter Region insbesondere Gemälde von → Johann Conrad Seekatz als Beispiele stehen.² Die erstgenannte Darstellung bezieht sich hingegen auf ein seltener dargestelltes, mythologisches Thema: Die aus der Antike stammende, vielfach variierte Überlieferung um die goldenen Äpfel der Hesperiden, die – gewachsen auf einer entfernten Insel am Rande der Erde und gepflegt von mehreren Nymphen, eben den Hesperiden – das ewige Leben versprachen und von Herkules selbst geraubt bzw. durch andere Listen entwendet wurden.³ Einen wesentlichen Einfluss auf die neuzeitliche Ausgestaltung des Hesperiden-Themas übten die Illustrationen in dem 1646 erschienenen Band *Hesperides sive de malorum aureorum culture et usi* des sienesischen Jesuitenpaters Giovanni Baptista Ferrari (1584–1655) aus, der seine botanischen Abhandlungen über Zitrusfrüchte mit den antiken, mythologischen Vorstellungen verband. So zeigt das Titelblatt⁴ ebenfalls einen stehenden Herkules (nach dem Typus des Herkules farnese) an einem Postament, mit Löwenfell und Keule als Attributen und den goldenen Äpfeln in seiner linken Hand. Vor ihm liegt der soeben erschlagene Drache Ladon, und rechts daneben erscheinen drei Hesperiden-Schwester, deren vorderste dem Helden einen Lorbeerkrantz überreicht. Eine von Alessandro Marchesini (1664–1738) erfundene und durch Joseph Wagner (1706–1780) als Reproduktionsgraphik verbreitete Darstellung⁵ lässt die Hesperidenfigur dagegen im Vordergrund niederknien, und Herkules erhält nunmehr eine Schale mit den goldenen Äpfeln dargeboten. Welté stellt eine entsprechende Szene dar, wandelt das beschriebene Bildmuster jedoch deutlich ab, da seine Herkules-Figur nicht länger dem Typus des Herkules farnese folgt, der erschlagene Drache fehlt und nur noch eine einzige Hesperide dargestellt ist, während die beiden Putti hinzugefügt wurden – möglicherweise zog der Mainzer Maler weitere, bislang nicht erkannte Vorbilder zu dieser durchaus originellen Komposition heran.

1 Vgl. Pseudo-Apollodor: *Bibliothek* 1, 7, 5; Lukian: *Dialogi deorum* 11; Boccaccio: *De genealogia deorum* IV, 16; zitiert nach Dülberg 1990, S. 86.

2 Johann Conrad Seekatz, *Diana und Endymion*, gemalt 1765/68 als Supraporte für Schloss Braunschardt bei Darmstadt, Großherzoglich-Hessische Porzellansammlung im Prinz-Georg-Palais Darmstadt; Emmerling 1991, S. 155, Wvz. Nr. 383, mit allen weiteren Angaben, Abb. S. 151 (vgl. auch die kleinere Variante in Privatbesitz; ebd., S. 76, Wvz. Nr. 094, ohne Abb.); Ölskizze hierzu im Hessischen Landesmuseum Darmstadt, Inv. Nr. HZ 2943; ebd., S. 182, Wvz. Nr. 450, Abb. S. 192. – Das bei Emmerling 1991, S. 76, Wvz. Nr. 092 angeführte Gemälde in der Niedersächsischen Landesgalerie Hannover stammt weder von Seekatz noch aus dessen Umkreis und zeigt das mythologische Bildthema als gleichsam

„profaniertes“ Rokoko-Liebespaar in einer Landschaft; vgl. Dülberg 1990, S. 86, mit Abb. und allen weiteren Angaben.

3 Einen umfassenden Einblick in das Thema mit zahlreichen Beispielen und Abb. bietet Doosry 2011.

4 Kupferstich, nach der Zeichnung von Pietro da Cortona; diese heute Staatliche Museen zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz, Inv. Nr. 295-1844, KdZ 15244; Abb.: Foto Marburg online, Aufnahme-Nr. 1231.054; vgl. auch Doosry 2011, S. 40f., dort auch Hinweise auf antike Wurzeln der Darstellung.

5 Joseph Wagner nach Alessandro Marchesini, *Herkules und die Hesperiden*, Radierung (Le Blanc IV, 168, 65); ein Exemplar im Herzog Anton Ulrich-Museum, Signatur JWagner AB 2.42; Abb. bei: Virtuelles Kupferstichkabinett, Permalink: <http://kk.haum-bs.de/?id=j-wagner-ab3-0042> (Zugriff 11. Juli 2016; teils falsch identifiziert als „Herkules erlegt die Hydra“).



Die beiden besprochenen Bilder zählen zu Weltés wenigen Darstellungen mythologischer Themen: Der vor allem mit Genreszenen befasste Künstler malte stellte derzeitiger Kenntnis ansonsten nur die tragischen Geschichten von Venus und Adonis⁶, Pyramus und Thisbe⁷ sowie Hektor und Andromache.⁸ Die Prehnschen Bilder entsprechen in ihrer skizzenhaften Ausarbeitung in bewegten, doch sicher gesetzten Pinselzügen, in dem bräunlich gebrochenen Kolorit und in der grazilen Figurenbildung den zwölf Ländlichen Figuren in Pr658ab/Pr729ab und dürften wie diese in den 1770er Jahren entstanden sein. Auch der technische Befund entspricht diesen, quasi gleich großen Vergleichsstücken, denn es handelt sich hier wie dort um auf Papier ausgeführte Ölskizzen, die in dunkel getönte Papp-Passepartouts mit golden umrahmten Ausschnitten eingefügt und mit diesen auf kleine Holztafeln als Träger gebracht wurden.⁹ Wie bei Pr658ab/Pr729ab ausgeführt (vgl. dort), wird es sich vereinzelt Darstellungen aus einem – vielleicht ursprünglich noch größeren – Konvolut von Figurenstudien handeln. Diese waren für Welté, der u. a. um 1774/75 bei → Christian Georg Schütz als Staffagemaler tätig war (vgl. bei Pr658ab/Pr729ab), eine wichtige Arbeitsgrundlage; und die beiden mythologischen Kompositionen Pr640 und Pr641 sollten möglicherweise verschollene oder nicht ausgeführte, größere Ölgemälde vorbereiten.

[G.K.]

6 Nachweisbar sind: 1) *Venus sucht Adonis von der Jagd zurückzuhalten*, signiert r. o. „Wel“, Feder in Braun, laviert und aquarelliert, 18,4 x 11,7 cm, aus den Sammlungen Gottfried Winckler (1731-1795), Leipzig und Herzog Albert von Sachsen-Teschen, Albertina Wien, Inv. Nr. 11054; Abb. bei Albertina online, Permalink:

[http://sammlungenonline.albertina.at/?query=Inventarnummer=\[11054\]&showtype=record](http://sammlungenonline.albertina.at/?query=Inventarnummer=[11054]&showtype=record); 2) Aukt. Kat. 1840 Müller in der Abteilung „A. Oelgemälde“, S. 12, Nr. 102: „Venus und Adonis, Skizze (Gottfried Welté)“ 9 Zoll hoch, 7 Zoll breit (vgl. Suhr 2007/08, S. 133, nach einem Hinweis von Gernot Frankhäuser, Mainz).

7 Nachweisbar sind: 1) *Pyramus und Thisbe*, signiert l: „Welté“, 1774, Aquarell, 9,8 x 7,7 cm, Gwinner 1867, S. 95, Nr. 95; ein Exemplar im Landesmuseum Mainz, Inv. Nr. GS 11231, Abb. in AK Tallinn/Mainz 2007/08, S. 135, 140, Nr. 1; 2) Aukt. Kat. 1840 Müller, in der Abteilung „A. Oelgemälde“, S. 12, Nr. 103: „Pyramus und Thisbe, Skizze (Gottfried Welté)“, 9 Zoll hoch, 7 Zoll breit (vgl. Suhr 2007/08, S. 133, nach einem Hinweis von Gernot Frankhäuser, Mainz); 3) *Pyramus und Thisbe*, 1791, Wandbild im Gut Loho, Estland; Abb. in: AK Tallinn/Mainz 2007/08, S. 55.

8 Gwinner 1867, S. 96, beschreibt die Druckgraphik „Hektors Abschied von Andromache, beide in zärtlicher Umarmung. Durch das Fenster sieht man die harrenden Kampfgenossen. Ohne Namen. H. 52, br. 60 Mill“.

9 Die offenbar fragmentierte Signatur „Wel[te ?]“ auf Pr640 lässt darauf schließen, dass die Ölskizze bei der Montage leicht beschnitten wurde.